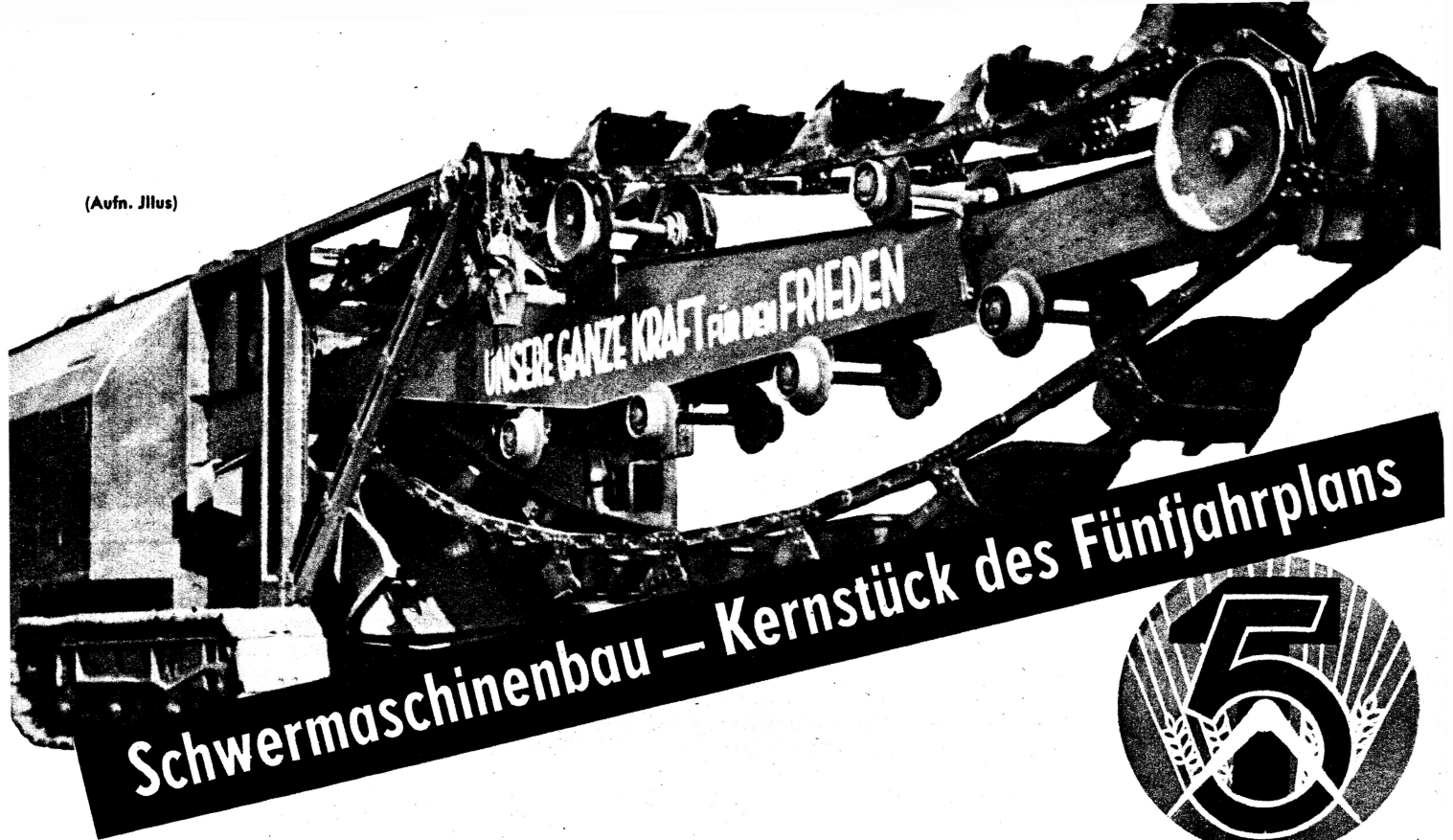


(Aufn. Illus)



Die Aufgaben der Parteiorganisation in den Betrieben des Schwermaschinenbaus

Unsere gesamte Wirtschaft steht seit dem 1. Januar 1951 im Zeichen der Verwirklichung des Fünfjahrplanes. Die Vorarbeiten zu diesem Plan, der vom III. Parteitag der SED im Juli vorigen Jahres im Entwurf beschlossen wurde, haben viele Monate in Anspruch genommen. Dabei haben nach dem Vorbild der großen Fünfjahrpläne Stalins unsere verantwortlichen Planer die Schwerpunkte des Fünfjahrplanes erarbeitet. Schwerpunkt des ersten Jahres des Fünfjahrplans ist der Schwermaschinenbau. Nur seine Entwicklung gewährleistet die Lösung der großen Aufgaben für die anderen Schwerpunkte unseres gewaltigen Fünfjahrplans: Die Entwicklung der Eisen- und Stahlerzeugung, der Nichteisenmetalle und der Schiffbauindustrie. Walter Ulbricht hat auf dem III. Parteitag der SED im Juli 1950 in seinem Referat »Der Fünfjahrplan und die Perspektiven der Volkswirtschaft« auf die Bedeutung des Schwermaschinenbaues als des entscheidenden Kettengliedes zur Verwirklichung des industriellen Programms des Fünfjahrplanes hingewiesen, als er erklärte:

„Damit Bergbau, Energiewirtschaft, Metallurgie und Schiffbau mit schweren Maschinen und großen Aggregaten ausgerüstet werden können, damit die größere Produktion von Spezialmaschinen und die Steigerung des Maschinenexportes möglich sind, ist es notwendig, den Schwermaschinenbau schneller zu entwickeln. Deshalb ist zur Herstellung der Ausrüstungen für die Energiebetriebe die Rekonstruktion beziehungsweise der Ausbau der Werke Bergmann-Borsig, Gürlitzer Maschinenfabrik und zweier Kesselabriken notwendig. Die Ausrüstungen für den Bergbau

sollen in den Werken Schwartzkopff-Wildau, LEW-Hennigsdorf und ABUS-Nordhausen produziert werden; Fördermaschinen und Hebezeuge für Bergbau und Werke der Metallurgie im Werk Kranbau Eberswalde und anderen Betrieben im Werk Waggonbau, Gotha. Die Herstellung von schweren Werkzeugmaschinen soll in den Niles-Werken in Chemnitz, in der Werkzeugmaschinenfabrik Ascherleben und in einer Reihe anderer Werke organisiert werden.“

Auf einer Parteiaktiv-Tagung der Genossen aus dem Schwermaschinenbau am 29. Dezember 1950 in Leipzig nahmen nach einem Referat des Genossen Röder von der Abteilung Wirtschaftspolitik des Zentralkomitees der SED, Aktivisten, Parteifunktionäre, Ingenieure und u. a. der Minister für Maschinenbau, Gerhard Ziller, zu den Fragen des Schwermaschinenbaues Stellung.

Unsere Parteiorganisationen in den Betrieben des Schwermaschinenbaues haben jetzt die Aufgabe, alle Werktätigen in diesen Betrieben über die Bedeutung des Schwermaschinenbau-Programms für die Erfüllung des Fünfjahrplanes aufzuklären. Alle Kräfte sind für die Mobilisierung aller Werktätigen im Schwermaschinenbau einzusetzen, um die Verbesserung der Arbeitsorganisation, die Steigerung der Produktion und der Qualität und die Erhöhung der Arbeitsproduktivität, zu verwirklichen. Um diese Aufgabe lösen zu können, ist eine gründliche kritische und selbstkritische Arbeit in den Parteiorganisationen der Schwermaschinenbaubetriebe notwendig, damit eine Qualifizierung der Genossen und eine Verbesserung der Organisationsarbeit der Betriebsgruppen erfolgen kann.

In seinem Referat gab Genosse Röder eine Einschätzung der verschiedenen Aufgaben, die von den Genossen im Schwermaschinenbau bewältigt werden müssen. Er erklärte dazu unter anderem:

„1. Im Augenblick ist das Wichtigste die Durchführung des Vorlaufprogrammes. Bei diesem Vorlaufprogramm gibt es einige Verzögerungen.

Es ist notwendig, alles zu tun, um diese Rückstände aufzuholen. Die Hauptursache liegt darin, daß die Bedeutung des Schwermaschinenbaues noch unterschätzt wird. Wohl gibt es eine ganze Reihe von verantwortlichen Leuten, welche mit Worten die Bedeutung herausstellte, aber praktisch ungenügende Maßnahmen durchführen, um der Bedeutung entsprechend die notwendigen Aufgaben zu lösen.

2. Die Entwicklung des Aktivistenplanes macht gute Fortschritte, zeigt aber auch noch eine ganze Reihe von Mängeln und Fehlern in einigen Betrieben.

3. Die Arbeitsorganisation ist teilweise noch fehlerhaft, besonders in den Betrieben, die ihre Produktion umstellen.